



Zukunfts- aufgabe Gesundheits- förderung

Die ärztliche Selbstverwaltung sollte sich verstärkt darum kümmern, daß das kurativ ausgerichtete Handlungsprofil des Arztes um Beratungs- und Betreuungsaufgaben ergänzt wird.

Heute sind in Deutschland fast ausschließlich kurative Leistungen gesellschaftlich und wissenschaftlich anerkannt und werden entsprechend vergütet. Präventive und gesundheitsförderliche Ansätze sehen viele noch als kostentreibend und ineffizient an. Als der Gesetzgeber im Jahre 1997 Leistungen der Gesundheitsvorsorge aus dem Sozialgesetzbuch strich, schien das vorläufige Aus für eine flächendeckende Prävention und Gesundheitsförderung besiegelt.

Dabei ist die Gesundheitspolitik am Ende des 20. Jahrhunderts mit Problemen konfrontiert, die eine Intensivierung der Präventionsbemühungen notwendig machen. Da ist zum einen die Zunahme chronischer Erkrankungen, deren Entstehung und Verlauf durch präventive Maßnahmen positiv beeinflußt werden kann. Darüber hinaus erfordert die weiter wachsende Mobilität der Menschen über Europas Grenzen hinaus verstärkte präventive Anstrengungen, um das erhöhte Risiko zur Verbreitung von Infektionserkrankungen zu minimieren.

Vorbeugende Maßnahmen sind vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendmedizin angezeigt. Schuleingangsuntersuchungen und Studien zur Jugendgesundheitsberatung belegen die Häufung chronischer und psychosomatischer Erkrankungen in diesem Alter.

Nicht zuletzt auch die zunehmende Nachfrage der Patienten nach Gesundheitsförderung machen ein erneutes Nachdenken über dieses Thema nötig. Wenn also die neue Regierungskoalition qualitätsgesicherte Prävention mit der Gesundheitsreform 2000 wieder gesetzlich absichern sollte, so ist das – bei aller in vielen Punkten leider notwendigen scharfen Kritik! – durchaus sinnvoll.

Meines Erachtens ist es eine wichtige Zukunftsaufgabe der ärztlichen Selbstverwaltung, das kurativ ausgerichtete Handlungsprofil des Arztes durch Fort- und Weiterbildung um Beratungs- und Betreuungskompetenz zu ergänzen. Darüber hinaus sollten wir verstärkt auf die aktuellen Gesundheitsprobleme der Bevölkerung aufmerksam machen und der Politik tragfähige und bezahlbare Konzepte zur Implementierung entsprechender Präventionsmaßnahmen vorlegen.

Solche Programme können sowohl in der Arztpraxis als auch in öffentlichen Institutionen wie Kindergärten und Schulen gestartet werden. Den Schulen bietet sich meines Erachtens eine einzigartige Gelegenheit, zu einer der Gesundheit förderlichen Lebenswelt beizutragen.

Vor allem in Nordrhein-Westfalen intensivieren die Ärztekammern ihre Bemühungen, Gesundheitsförderung – insbesondere für Kinder und Jugendliche – auch außerhalb von Praxen und Krankenhäusern einzuführen. Ein Novum an diesen Bestrebungen ist, daß die bisherigen „Komm-Strukturen“ (Praxis, Krankenhaus) verlassen und um aufsuchende Tätigkeiten der Ärztinnen und Ärzte (zum Beispiel Beratungsstunden in Schulen) ergänzt werden.

Ziel des seit 1995 laufenden Modellvorhabens der Ärztekammer Nordrhein zur Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung in der Grundschule ist es, durch kooperative Gestaltung von Unterricht – das heißt: Lehrer und Ärzte arbeiten zusammen – neue Formen der Gesundheitserziehung zu entwickeln. Dieses Vorhaben, in das auch die Eltern einbezogen sind, wird seit 1999 von der AOK Rheinland unterstützt.

Die Ärztekammer Nordrhein will mit diesem Projekt zeigen,

- daß sich Ärztinnen und Ärzte trotz aller politischen Kontroversen für eine kontinuierliche und qualitätsgesicherte Teilnahme an der Gesundheitsförderung einsetzen,
- daß Kinder- und Jugendärzte sowie gegebenenfalls Hausärzte eine Art „betriebsärztliche“ Funktion für die Bereiche Kindergärten und Schulen übernehmen können und
- daß eine Verzahnung der gesellschaftlichen Sektoren Bildung und medizinische Versorgung möglich und im Hinblick auf die Vermittlung gesundheitsförderlicher Verhaltensweisen sinnvoll ist.

Es ist mir ein Anliegen, Mitstreiter für dieses Anliegen in der ärztlichen Selbstverwaltung und in den Schulen auch über Nordrhein-Westfalen hinaus zu finden.

*Dr. Arnold Schüller,
Vizepräsident der Ärztekammer
Nordrhein*